

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schelmuffskys wahrhaftige curiöse und sehr gefährliche Reise-Beschreibung zu Wasser und zu Lande

Nebst einer Zugabe Jung. Aengens Wunderliche Geburt-Geschichte

Reuter, Christian

[S. I.], [1817]

Das fünfte Capitel

[urn:nbn:de:bsz:31-101079](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-101079)

angeheilet haben. Er hätte aber die 2 Tage über vortreflichen Fleiß bey ihm angewendet, und hätte unterwährender Cur der Frembde über 12 Kannen Mastix-Wasser und Mutter-Stein allein ausgefossen, und von demselben Mastix-Wasser (meinte der Universitäts-Borhe) wår er meistentheils wieder zu rechte geworden.

Was den unreiffen Studenten und Moderator, wie auch des Fremden ganze Familie anbelanget, so habe ich bis dato nichts erfahren können, was sie machen müssen.

Nun Abjen Badua, Signor Schelmuffsky muß sehen wie Rom aussiehet.

Das fünffte Capitel.

Rom ist der Tebelhohlmer auch eine wackere Stadt, nur immer und ewig Schade ist, daß dieselbe von aussen keinen prospect hat. Sie ist gebauet in lauter Rohr und Schilff, und ist mit einem Wasser, welches der Liber-Fluß genennet wird, rings umher umgeben, und fließet die Tyber mitten durch Rom und über den Marckt weg. Denn auf dem Marckte

Fan

kan kein Mensch zu Fusse nicht gehen, sondern wenn Markt = Tag da gehalten wird, so müssen die Bauer = Leute ihre Butter und Käse, oder Gänse und Hühner in lauter Dreckschützen feilhaben. O Sapperment! was giebt es täglich vor unzehlich viel Dreckschützen auf dem Römischen Markte zu sehen, wer auch nur eine halbe Mandel Eyer in Rom verkauffen will, der bringet sie auf einer Dreckschüte hinein zu Markte geschlepr. Daß auch manchen Tag etliche tausend Dreckschützen auf der Bauer = Reihe dort halten, und keine vor der andern weichen kan.

Vortrefliche Fische giebt's des Markt = Tages immer in Rom zu verkauffen, und absonderlich was Häringe anbelanget, die glänzen auch der Lebelhohlmer flugs von Fette wie eine Speckschwarte, und lassen sich überaus wohl essen, zumahl wenn sie mit Bomolie brav fett begossen werden.

Dun ist es zwar kein Wunder, daß es so fette Häringe da giebt, denn es ist der Lebelhohlmer ein über allemassen guter Häring =

Härings-Fang vor Rom auf der Tyber, und wegen der Häringe ist die Stadt Rom in der Welt weit und breit berühmt. Es mag auch eine Härings-Frau in Teutschland sitzen, wo sie nur wolle, und mag auch so viel Häringe haben als sie nur immer will, so sind sie der Lebelhohlmer alle auf der Tyber bey Rom gefangen, denn der Härings-Fang gehöret den Pabste und weil er immer nicht wohl zu Füsse ist und es selbst abwarten kann, so hat er denselben etlichen Schiffern verpachtet, die müssen den Pabste jährlich viel Tribut davon geben.

Wie ich nun mit meinen grossen Kober zu Pferde vor Rom angestochen kam, so konte ich wegen der Tyber nicht in die Stadt Rom hinein reuten, sondern muste mich mit meinen grossen Kober und Pferde auf eine Dreckschüte setzen, und da lasen sich bis in die Stadt Rom hinein fahren.

Als ich nun mit meinem grossen Kober zu Pferde auf der Dreckschüte glücklich angelangete, so nahm ich mein Quartier bey einen Sterngucker, welcher in der

der Härings = Gasse nicht weit von dem
 Nasch = Markte wohnete, dasselbe war
 der Tebelhohlmer ein überaus braver
 Mann, und seiner Sternguckerey halber
 fast in der ganzen Welt bekant. Abson-
 derlich was den Fixstern anbelangete,
 aus demselben kunte er erschreckliche Dinge
 prophezeyen, denn wenn es nur ein klein
 wenig regnete, und die Sonne sich unter
 trübe Wolcken versteckt hatte, so kunte
 ers einem gleich sagen, daß der Himmel
 nicht gar zu helle wäre. Derselbe Stern-
 gucker führete mich nun in der ganzen Stadt
 Rom herum, und zeigte mir alle Anti-
 quitäten die da zu sehen seyn, daß ich
 auch von dergleichen Zeige so viel gesehen
 habe, daß ich mich iezo auf gar keines
 mehr besinnen kan. Leßlich so führete er
 mich auch bey der Sanct Peterskirche in
 ein groß steinern Haus, welches mit Mar-
 morsteiner Ziegeln gedeckt war, und wie
 wir da hienein und oben auf einen schönen
 Sahl kamen so saß dort ein alter Mann
 in Pelzstrümpfen auf einen Großvater-
 stuhle und schlieff, zu demselben mußte ich
 mich auf Befehl des Sternguckers fachte
 hin-

hinschleichen, ihn die Pelzstrümpfe ausziehen und hernach die Füße küssen.

Nun kann ichs der Tebelhohlmer nicht sagen, wie dem alten Kerle die Knochen so sehr stunken, ich will wetten daß er sie wohl in einem halben Jahre nicht gewaschen gehabt. Da ich ihn nun die stinckichten Knochen geküßet hatte, so wolte ich ihn immer aufwecken und fragen, warum er sich denn nicht allen Abend ein Faß mit Wasser bringen liesse und die Beine wäsche, wenn man ihn (weils so die Mode wäre) die Füße küssen müste, so aber winckte mir der Sterngucker, daß ich ihn nicht aus dem Schläse verstöhren solte und sagte ganz sachte zu mir: ich solte ihrer Heiligkeit die Pelzstrümpfe wieder anziehen. O sapperment! als ich von der Heiligkeit hörte, wie zauete ich mich daß ich ihn die Pelzstrümpffe wieder an die Knochen brachte und mit dem Sterngucker wieder zum Saale hinunter und zum Hause hinaus marchirete. Vor der Hauptthüre sagte mirs nun der Sterngucker erstlich recht, daß es Ihre Pabstl. Heil. gewesen wären den ich die Füße geküßet hätte

hätte und meynte auch dieß dabey: Wer von Frembden Teutschen nach Rom käme und küßete dem Pabste die Füße nicht, der dürffte sich hernachmals nicht rühmen, (wenn er wieder in Deutschland käme) daß er zu Rom gewesen wäre, wenn er solches nicht gethan hätte.

Und also kann ichs mit gutem Rechte sagen, daß ich zu Rom bin gewesen, es wäre denn, daß mir der Sterngucker aus den Fixsterne eine blaue Dunst vor die Nase gemacht und daß es sonst etwan ein alter Botenläufer, dem die Knochen so gestuncken hätten, gewesen wäre. Wenn ich aber drauf schweren sollte, daß es der Pabst, welchen ich die Füße geküßet gehabt, gewiß gewesen wäre, so könnte ichs der Tebelhohlmer nicht mit gutem Gewissen thun, denn der Sternseher kam mir für als wenn er mehr als Brodt fressen könnte weil er sein Herze so sehr an den Fixstern gevangen hatte, sobald er auch nur an den Fixstern gedachte so mußte er schon was in den Calender vor Wetter stunde.

Derselbe Sterngucker war ein vortreflicher

licher Calendermacher, er lernet mir dieselbe Kunst auch, ich habe auch sehr viel Calender gemacht, welche noch alle geschrieben unter der Bancf liegen, und treffen doch der Tebelhohlmer noch bisweilen ziemlich ein. Solte ich wissen, daß Liebhaber darzu möchten gefunden werden, wolte ich mit der Zeit etwan einen herfür suchen, und zur Probe heraus geben. Doch kommt Zeit, kommt Rath.

Damit ich aber wieder auf meinen vorigen Discours komme, und erzehle, wohin mich der Sterngucker weiter geführet als ich den Pabste die Füße geküßet hatte. Flugs an der St. Peters-Kirche war ein ganz enge Gäßgen, durch dasselbe führte mich der Sterngucker, und immer vor bis an den Markt. Wie wir nun an den Markt kamen, so fragte er mich, ob ich Lust und Belieben hätte mich in eine Dreckschüte zu setzen, und ein wenig mit nach dem Härings-Fange spaziren zu fahren? Ich sagte hierzu gleich Lob. Darauf saßen wir uns beyde in eine Dreckschüte, und fuhren da, weil wir guten Wind hatten, immer auf der Tz-ber

ber übern Marckt weg, und unten bey dem Hårings=Thore zu einem Schlauchloche hindurch, und nach dem Hårings= Fange zu.

Wie wir nun mit unserer Dreckschüte an den Hårings= Fang kamen, o Sapperment! was war es vor ein Gelamentire von den Schiffleuten, welche den Hårings= Fang gepachtet hatten. Da ich nun fragte, was es wäre? so erzehlten sie mir mit weinenden Augen, wie daß ihnen der See= Räuber Barth mit der stumpichten Nase grossen Abbruch an ihrer Nahrung gethan, und ihnen nur vor einer halben Viertel= Stunde über 40 Tonnen frische Håringe mit etlichen Capers schelmischer Weise weggenommen hätte. O Sapperment! wie lief mir die Lauff über die Leber, als ich von Hans Barthens stumpichter Nase hörete, da dachte ich gleich daß es derselbe Kerl seyn müste, welcher mich mit so erschrecklich viel Capers weyland auf der Spanischen See in Arrest genommen, und dadurch dasselbe mahl zum armen Manne gemacht hatte. Ich war flugs hierauf her, und fragte die Schiffleute:

leute: Wo der Galgenvogel mit den Haringstonnen zu gemarchiret wäre? Da sie mir nun sagten, und zeigten, daß er noch auf der Lyber mit seinen Caper-Schiffe, worauf er die 40 Tonnen frische Haringe gepackt hatte, zu sehen wäre, so sezte ich ihm geschwind mit etlichen Dreckschüten nach, und weil so vortreflich guter Wind war, so ergatterte ich ihn noch mit dem Stern-Sucker und etlichen Schiffleuten eine halbe Meile von dem Haringe-Fange.

O Sapperment! wie fiel dem Hans Barthe das Herze in die Hosen, da er mich nur von ferne kommen sahe, er wurde wie ein Stücke Käse so roth im Angesichte, und mochte sich wohl flugs erinnern, daß ich der und der wäre, welcher seiner Nase vormals so einen erschrecklichen Schandfleck anhänget hätte. Als wir nun auf unsern Dreckschüten Hans Barthen mit den 40 gestohlenen Haringe-Tonnen einholeten, so fieng ich gleich zu ihm an: Höre doch du Kerl, wilst du die Haringe wieder hergeben, welche du den armen Schiffleuten abgenommen hast, oder wilst du haben, daß ich dir deine krumme stumpfte

pich
fabe
hier
eher
Gün
ring
mit
schif
Sto
schö
Bar
er i
per
ben
ben
mit
den
hoh
nen
hatt
Küt
auf
mich
an se
vers
fasse

pichte Habichts-Nase vollends herunter
 sabeln soll? Der Hans Barth gab mir
 hierauf zur Antwort, und sagte: Er wolte
 eher sein Leben nehmen lassen, ehe er in
 Güte einen Schwanz nur von einem Hä-
 ring wieder geben. Hierauf so rückte ich
 mit meiner Dreckschüte an sein Caper-
 schiff hinan, und kriegte meinen langen
 Stoß-Degen heraus, nun da hätte man
 schön fuchteln gesehen, wie ich den Hans
 Barth auf sein Caper-Schiffe exercirte,
 er wehrete sich zwar auch mit seinen Ca-
 pers, allein sie kunten mir nichts anha-
 ben. Denn wenn sie gleich nach mir hie-
 ben oder stachen, so war ich wie ein Blitz
 mit meiner Dreckschüte auf der Seite,
 den Hans Barth aber jagte ich der Tebel-
 hohlmer immer um die 40 Häringsbon-
 nen, welche er auf sein Schiff geladen
 hatte, herum, und hieb wie Kraut und
 Rüben auf ihn hinein. Ich war so sehr
 auf den Galgenvogel erbittert, daß ich
 mich ganz nahe mit meiner Dreckschüte
 an sein Caper-Schiff machte, und ehe er sich
 versah, bey seinen diebischen Federn zu
 fassen kriegte, aus dem Caper-Schiffe
 her

heraus zoge, und plump in die Lyber hinein tauchte. O Sapperment! da hätte man schön schreyen gesehen, wie der Hans Barth schrie, er bat mich fast ums Himmels willen, ich solte ihn wieder heraus helfen, daß er nicht ersöffe, er wolte den Schiffleuten ihre 40 Häringsdonnen herzlich gerne wieder geben. Als ich dieses von Hans Barthen hörte, so gab ich gleich den Schiffleuten Befehl, das Capers Schiff zu plündern, und hielt ihn so lange im Wasser bey den Ohren, bis sie die Häringsdonnen wieder hatten, hernach ließ ich ihn mit seinen leeren Capersschiffe hinfahren wo er wolte, O Sapperment! was war da vor ein Jubel-Geschrey unter den Schiffleuten, welche den Häringsfang gepachtet hatten, daß die durch mich zu ihren Tonnen Häringen wieder gekommen waren. Sie baton mich auch alle miteinander, ich solte ihr Härings-Berwahrer werden, sie wolten mir jährlich zehen tausend Pfund Sterlings geben, allein ich hatte keine Lust darzu. Wie wir nun auf unsern Dreckschüten mit den 40 Donnen Häringen bey dem Häringsfange

Fa
mir
eine
lud
dam
in
zum
so
prob
kan
wie
auch
schor
stess
ne
einer
die
groß
durch
mer
einer
folge
Mit
Er
W
eine
ieso
zu
logir
hat.
Both
Ani

Fange wieder angelaufen, so verehrten mir zum Trinckgelde die Haringe-Pachter eine Donne von den besten Haringen, die lud ich in meine Dreckschüte, und fuhr damit, nebst den Stern-Sucker, wieder in die Stadt Rom hinein. Als ich nun zum Stern-Sucker ins Quartier kam, so ließ ich die Tonne aufschlagen und probirete einen, wie er schmackte. Nun kan ichs der Tebelhohlmer nicht sagen, wie fett dieselben Haringe waren, daß man auch ohne Salz (da sie doch in Einlegen schon scharff gesalzen waren) sie nicht fressen kunte. Weil ich nun wuste, daß meine Frau Mutter eine grosse Liebhaberin von einem frischen Heringe war, so packe ich die geschenckte Tonne Haringe in meinen grossen Kober und schickte ihr dieselben durch einen eigenen Bothen nach Schelmerode in Teutschland zu, schrieb ihr auch einen sehr artigen Brief darzu, welcher folgendes Inhalts war:

Mit Bündschung gutes und liebes zuvor.

Erbare und Ehrenveste Frau Mutter,

Wenn die Frau Mutter noch fein frisch und gesund ist, so wird mirs der Tebelhohlmer eine rechte Freude seyn, ich meines Theils bin ietz ein brav Kerl wieder geworden, und lebe zu Rom, allwo ich bey einem Stern-Sucker logire, welcher mir das Calendermachen gelernet hat. Die Frau Mutter hat auch durch diesen Bothen in meinem grossen Kober frische Haringe

Anderer Theil.

‡

‡

zu empfangen, welche mir von den Härings-
Pachtern zu Rom seyn verehret worden. In
übrigen wird der Bothe meinen ganzen Umstand
mündlich berichten, die Frau Mutter lebe wohl,
und schicke mir in meinem grossen Kober ein
Fäßgen gut Klebe-Bier mit zurücke, und schreibe
mir, wie es ihr gehet, und ob sie den kleinen
Vetter noch bey sich hat, so werde ich allezeit
verbleiben

Der Ehrbaren und Ehrenvesten Frau
Mutter

Rom den 1. April,
im Jahr nach Erbauung der Stadt Rom 901.
allezeit Reise begierigster einziger lieber Sohn
Signor von Schelmuffsky.

Diesen Brief schickte ich nun, nebst
meinen Kober voll frischen Häringen,
durch einen eigenen Bothen zu Fuß mei-
ner Frau Mutter in Teutschland zu, es
giengen nicht 14 Tage ins Land, so brachte
mir der Bothe in meinen grossen Kober
von meiner Frau Mutter folgendes zur
Antwort wieder:

Erbarer, und namhafter Junggeselle von
Schelmuffsky, mein lieber Sohn,

Ich habe deinen grossen Kober mit den frischen
Häringen empfangen, und habe auch dei-
nen Brief gelesen, und hat mir der Bothe auch
deinen ganzen Zustand erzehlet, worüber ich
mich sehr erfreuet habe, was mich anbelanget,
so bin ich iho sterbenskrank, und wenn du mich
noch einmal sehen wilt, so komm geschwinde
nach Hause; dein kleiner Vetter läßt dich grüß-
sen,

sen, und deine Jungfer Mühnen lassen dir einen guten Tag sagen, und lassen dich auch bitten, du mügstest doch geschwinde heim kommen, lebe wohl, und halt dich nicht lange in der Frembde auf, ich verharre dafür Lebenslang

deine liebe Frau Mutter in Teutschland,
wohn- und süsshaftig zu Schelmeroda.

Schelmerode den 1. Januari 1621.

PS. Das Klebe-Bier ist iezo alle sauer, sonst hätte ich dir herzlich gerne was mit geschickt.

Als ich meiner Frau Mutter ihren Brief nun gelesen, o Sapperment! wie packte ich alles in meinen grossen Kober zu sammen, sattelte mein Pferd, nahm von dem Sterngucker Abschied, saßte mich mit meinem Pferde, in der Stadt Rom auf öffentlichen Märckte wieder in eine Dreckschüte, und fuhr da immer per posta bey dem Härings-Thore unten zu einem Schluffloche hinaus. Vor dem Thore so stieg ich nun von der Dreckschüte ab, saßte mich mit meinem grossen Kober auf mein Pferd und marchirete immer nach Teutschland zu. Ich nahm meinen Weg durch Pohlen und ritte auf Nürnberg zu, allwo ich des Nachts über in der goldenen Gans logirete. Von dar so wolte ich meinen Weg durch den Schwarzwald durch nehmen, welcher 2 Meile Weges von Nürrenberg liegt. Ich war kaum einen Büchenschosß in den Schwarzwald hineingerits

geritten, so kamen mir unverhoffter weise 2 Buschflepper auf den Hals, die zogen mich der Tebelhohlmer reine aus, und jagten mich im blossen Hemdde mit einem Buckel voll Schläge von sich. O Sapperment! wie war mir da zu Muth, daß mein Pferd meine Kleider, meine 1000 Ducaten, und mein grosser Kober mit allerhand Mobilien fort war.

Da war der Tebelhohlmer Lachen zu verbeissen. Ich kunte mir aber nicht helfen, sondern muste sehen, wie daß ich mich aus dem Schwarzwalde heraus fande. Und von dar mit Gelegenheit mich vollends nach Schelmerode bettelte. Wie ich nun im blossen Hemde zu Hause bey meiner francken Frau Mutter bewillkommet wurde, und wie mich mein kleiner Vetter auslachte, dasselbe wird entweder künftig im dritten Theile meiner gefährlichen Reise Beschreibung oder in meinen curiösen Mosnaten, wovon ich in der Vorrede gedacht, sehr artig auch zu lesen seyn; weßwegen denn iezo ein jedweder mit mir sprechen wolle.

Schelmuffsky anderer Theil seiner gefährlichen Reise Beschreibung hat nun auch ein

C N D E.